

## Dino hilft Dementen auf die Sprünge

**Angela Brenne zupft schnell noch Dinos „Dienstkleidung“ zurecht: ein um den Hals geschlungenes rotes Tuch. Dann geht sie mit ihrem Golden Retriever in den so genannten offenen Bereich.**

Die alten Menschen, die hier sitzen, Bewohner des Neuen Brunnenhauses in Hofgeismar, starren mit leerem Blick. Eine Frau summt monoton vor sich hin. Niemand redet. Als Dino auftaucht, ändert sich das Bild schlagartig. Sofort recken sich dem Hund Hände entgegen. Auf Gesichtern, die eben noch wie versteinert wirkten, taucht Freude auf. „Dino, komm zu mir“ und „Ich hab Leckerchen“, wird gerufen. Das „Wunder“, wie die Pflegeexpertin Christine Sowinski vom Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA) es nennt, hat wieder einmal geklappt.

Auf kaum etwas sprechen altersverwirrte Menschen so gut an wie auf Tiere, weiß Sowinski. Am besten geeignet seien Hunde, Katzen und Streicheltiere, sagt sie. Seit 2004 bietet das KDA, in Zusammenarbeit mit dem Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln, eine Fortbildung in tiergestützter Therapie an. Die Schulung richtet sich an Haupt- und Ehrenamtliche, die Tiere in der Altenhilfe einsetzen möchten.

Auch Altenpflegerin Angela Brenne und ihr Hund Dino belegten in diesem Jahr den berufsbegleitenden Kurs. „Ich habe Dino schon vorher mit zur Arbeit genommen“, erzählt die 51-Jährige. Damals aber habe sie manchmal das Verhalten ihres Hundes nicht richtig gedeutet. „Ich merkte nicht, wenn ihm eine Situation zuviel wurde.“ Das hätte leicht mit einem Biss enden können, hat sie inzwischen gelernt. Tierisches Verhalten und die Mensch-Tier-Beziehung standen bei den Inhalten der Fortbildung ganz oben. Daneben ging es um Hygiene, um rechtliche Grundlagen und Veterinärmedizin.

Heute nimmt Angela Brenne den Hund nicht nur mit in die Zimmer und Gemeinschaftsräume des Altenheims, sie hält auch Gruppenstunden ab. Dann spielt Dino mit den Bewohnern, apportiert, gibt Pfötchen. Das soll Konzentration und Gedächtnis der alten Menschen trainieren. Die Erfahrungen aus der Gruppe hat Brenne in der Projektarbeit festgehalten, die sie für die Fortbildung anfertigen musste.

Die Wirkung von Tieren auf Demenzkranke beschreibt Angela Brenne so: „Tiere sprechen direkt die Gefühlsebene an, denn die ist bei Altersverwirrten noch hellwach.“ Zugleich würden die Bedürfnisse der alten Menschen nach Nähe und Berührung erfüllt, meint sie: „Mir würde es schwer fallen, mich von Bewohnern streicheln zu lassen, Dino nicht.“

„Es ist immer wieder beeindruckend, wenn Menschen, die auf ihre Umwelt nicht mehr reagieren, plötzlich anfangen, mit einem Tier zu kommunizieren“, sagt Christine Sowinski. Sie vergleicht diese „Türöffner-Funktion“ mit dem Effekt, den Delfine bei autistischen Kindern hervorrufen. Die Aussage einer Brunnenhaus-Bewohnerin scheint das zu bestätigen: „Wenn der Dino nicht da ist, kann man sich gar nicht unterhalten.“

Angela Brenne hat Glück. Ihr Arbeitgeber, die Evangelische Altenhilfe Hofgeismar, übernahm nicht nur die Kosten der Fortbildung, sondern steht dem tierischen Einsatz auch sonst sehr offen gegenüber. „Wir planen die Einrichtung einer kleinen Hausgemeinschaft, wo die dementiell Erkrankten selber kochen und bügeln“, sagt Susanne Ebert, stellvertretende

Pflegedienstleiterin des Neuen Brunnenhauses. Dabei werde Dino eine wichtige Rolle spielen, betont sie.

In anderen Einrichtungen dagegen gebe es auch Widerstände, etwa die Sorge um Hygiene und Sicherheit, erklärt Pflegeexpertin Sowinski. Das hält Angela Brenne für unbegründet: „Dino geht regelmäßig zum Tierarzt, und er weiß, dass er nicht in die Küche darf.“ Außerdem hat sie eine spezielle Haftpflichtversicherung für den Golden Retriever abgeschlossen.

Wichtig sei ihr, meint die 51-Jährige, dass ihr Hund nicht instrumentalisiert werde, sondern alles freiwillig mitmache. „Dino fühlt sich wohl im Altenheim“, ist sie überzeugt. „Für ihn ist das sein Zuhause.“ Eine Sorge plagt die engagierte Altenpflegerin aber doch: „Leider kriegt Dino von den Bewohnern viel zuviel zu fressen. Aber das kann ich wohl nicht ändern.“